

Befeuert Schule den Lehrlingsmangel?

Wirtschaftskammer-Vize Marc Scherrer will den Zugang zur Wirtschaftsmittelschule einschränken. Sie ziehe potenzielle KV-Lernende ab.

Tobias Gfeller

Als stellvertretender Direktor und Verantwortlicher für die Berufsbildung bei der Wirtschaftskammer Baselland ist Marc Scherrer ein vehementer Verfechter der Berufslehre. Viel wurde in den letzten Jahren getan, um die Berufslehre attraktiver zu machen und diese bei den Sekundarschulklassen zu bewerben. Doch noch immer müssen Betriebe um jeden kompetenten Schulabgänger und jede kompetente Schulabgängerin kämpfen.

Grosse Vorbehalte hat Marc Scherrer gegenüber der Wirtschaftsmittelschule, kurz WMS. Mit ihren zwei Standorten in Liestal und Reinach hat sie sich im kaufmännischen Bereich zur beliebten Alternative zur Berufslehre entwickelt. Ob dreijährige Lehre oder vierjährige WMS inklusive Praktikumsjahr, am Ende haben alle einen KV-Abschluss mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) und mög-

licherweise der Berufsmatur in der Tasche.

Nur wer keine Lehrstelle findet, darf in die WMS

Den «bequemen Weg» über die WMS mit mehr Ferien will Mitte-Landrat Marc Scherrer erschweren, weil damit der Berufslehre und somit den Unternehmen Lernende entzogen würden. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, wäre eine Zugangsbeschränkung zur WMS. Wie beim Brückenangebot «Zehntes Schuljahr» müsste bei der Anmeldung für die WMS dargelegt werden, dass Bemühungen für eine Lehrstelle erfolglos erbracht wurden.

Bereits im vergangenen Jahr wollte Scherrer in einer Interpellation vom Regierungsrat wissen, ob die WMS eine Konkurrenz zum dualen Bildungsweg darstellt. Einzelne Fragen konnten nicht vollständig beantwortet werden. Nun legt er ein Postulat nach und fordert eine konkrete Prüfung der Frage, ob

Betriebe zunehmend Schwierigkeiten haben, aufgrund des WMS-Bildungsangebots Lernende zu finden. Zusätzlich soll der Regierungsrat prüfen, ob aufgrund der Konkurrenz durch die WMS das Interesse von Lehrbetrieben geschmälert wird, bei sich die Berufsmaturität anzubieten.

WMS ist fast doppelt so teuer

In seiner Interpellationsantwort sah der Regierungsrat eine «moderate» Konkurrenzierung als möglich an, bekräftigte gleichzeitig die Berechtigung beider Wege zum KV-Abschluss. Die vom Regierungsrat kommunizierten Zahlen zeigen aber eindeutig, dass eine grosse Mehrheit den KV-Abschluss über die WMS erlangt. In der Interpellationsantwort wird zudem ersichtlich, dass die Kosten für einen WMS-Abschluss pro Schülerin und Schüler fast doppelt so hoch sind wie für einen Lernenden. Marc Scherrer formuliert

die These, dass eine Mehrheit der WMS-Schülerinnen und -Schüler nach ihrem Abschluss eine Anschlusslösung in der Stadt Basel finden. Dadurch ginge dem Kanton Baselland das investierte Geld teilweise verloren. Der finanzielle Aspekt der vergleichsweise teuren WMS sei in seinem Vorhaben nur nebensächlich, sagt Scherrer. «Ich möchte bei der Bildung nicht sparen, im Gegenteil. Ich möchte die duale Berufsbildung stärken. Aus Sicht der Kantonsfinanzen wären weniger WMS-Schülerinnen und -Schüler aber ein positiver Nebeneffekt.»

Heute Donnerstag ist das Postulat im Landrat traktandiert. Der Regierungsrat hat Bereitschaft kommuniziert, den Vorstoss entgegenzunehmen. Damit signalisiert allen voran Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP), dass auch sie Handlungsbedarf sieht.

Scherrers Postulat ist ein weiterer Angriff auf die WMS aus dem Hause der Wirtschaftskam-

mer. Bereits 2015 äusserte Direktor Christoph Buser im Landrat in einer Interpellation Vorbehalte. Peter Engel, Co-Leiter der Wirtschaftsmittelschulen, bezeichnet den erneuten Vorstoss von Marc Scherrer als «Zwängerei».

Engel mahnt: «Hätten wir die WMS nicht, hätten wir nicht so eine hohe Berufsmaturitätsquote im Kanton.» Die WMS-Schülerinnen und -Schüler seien auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt, weil sie schon etwas älter sind, schnell eingesetzt werden und Verantwortung übernehmen können. Eine Konkurrenz zur Berufslehre sieht Engel nicht. «Drei Viertel unserer Schülerinnen und Schüler entscheiden sich gegen eine Berufslehre, weil sie zu früh kommt und sie sich noch nicht definitiv entschieden haben, in welche berufliche Richtung es gehen soll.» Die WMS nehme den Betrieben keine Lernenden weg, stellt der Co-Leiter der WMS klar. Im Gegenteil: «Mit der Einführung des Langzeitprakti-

kums konnten neue Ausbildungsbetriebe rekrutiert werden, was im Endeffekt die Berufsbildung stärkt.»

Auch die FMS steht in der Kritik

Auch sei es falsch, die WMS als «bequemen» Weg darzustellen. «Die Bedingungen an der WMS sind anspruchsvoll. Uns ist wichtig, dass wir ein hohes praxisbezogenes Ausbildungsniveau haben.» Dass viele WMS-Abgängerinnen und -Abgänger in Basel eine Arbeitsstelle annehmen, sei aufgrund des Stellenangebots in der Stadt normal und für Peter Engel kein Argument. Dass die Wirtschaftskammer immer nur die WMS ins Kreuzfeuer nimmt, ärgert den WMS-Co-Leiter. Marc Scherrer sieht aber auch die Fachmaturitätsschule (FMS) kritisch, über die unter anderem eine Ausbildung in Gesundheitsberufen eingeschlagen werden kann. Dagegen fehlt es in den Betrieben an Lernenden Fachmännern und Fachfrauen Gesundheit (FaGe).